

## Nachruf für Dr. Gustav Berkhan,

gehalten von Dr. Rud. Friedrich am 21. Oktober 1914.

Sehr verehrte Leidtragende, hochgeehrter Herr Schulrat, liebe Kollegen und Schüler!

Als wir uns zu Beginn dieses großen Krieges zum erstenmal hier versammelten, wies ich Euch, liebe Schüler, auf die einigende Kraft hin, die diese heilige Zeit der Not auch in unserer Schulgemeinde ausüben sollte. Nun hat uns ein Schicksalschlag so gewaltig zusammengehämmert, daß wir, die wir so oft gemeinsamen Stolz empfanden über die Auszeichnungen unserer Streiter draußen, peinvoll die Wirkung gemeinsamen Schmerzes fühlen. Wie einen unserer treuesten Schüler, so birgt nun feindlicher Boden auch einen unserer besten Lehrer zum kühlen Grab. Wie ein Sinnbild für das kameradschaftliche Verhältnis von Lehrer und Schüler, ruhen beide, die so oft fröhlich Seite an Seite deutsche Lande wandernd durchzogen, im Feindesland und schlafen nach übermenschlichen Anstrengungen den ewigen Ferien entgegen. Unser aller lieber Freund, dem ich noch in der letzten Andacht Worte des Dankes widmete für den Geist der körperlichen Ertüchtigung, den er hauptsächlich in unserer Schule u. a. in der Gründung des Wandervereins, des Rudervereins und vieler anderer Veranstaltungen gefördert hat, hatte damals schon, als ich diese Worte sprach, die Heldenlaufbahn vollendet. Er ist am 13. Oktober, an dem Tage des Schulbeginns, den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Uns vereint nun hier die schwere Aufgabe, dieses schmerzliche Schicksal zu begreifen, zu preisen und aus dieser bitteren Quelle Segen zu schöpfen. Ein solches Zusammenraffen aller Kräfte der Seele ist im Sinne des Verstorbenen, ist seine würdigste Totenfeier. Es ist auch im Sinne der Aufgaben dieser Anstalt, deren Mitglieder sich in ernster Andacht um ihren toten Freund versammeln. Die nächsten Angehörigen und der Vertreter der höchsten Schulbehörde zu Hamburg geben durch ihre Anwesenheit dieser Andacht ihre besondere Weihe.

Mir ist, als ob heute diese Schule in dieser ihrer ernstesten Stunde, bei dem größten Verlust seit ihrem Bestehen, wo sie einen ihrer Liebsten und Besten dem Vaterlande opfert, erst ihre höchste Weihe erhielt: Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht! Den Verlust eines guten Menschen beklagen wir in Gustav Berkhan. Wer ihm einmal in sein treues, klares, offenes Auge geschaut, der wußte, daß er ein guter Mensch war. Sein Heldentod schließt die Akten seines Lebens in diesem Sinne bekräftigend. Freundliches Wesen paarte sich mit Ernst und Pflichtbewußtsein bis zum Äußersten. Geistig und körperlich tüchtig wie einer, wußte er durch heiteren Humor stets eine gewisse Wärme seinem Verkehr auch dann zu verleihen, wenn er einmal hart sein mußte. Körperlich und gesellschaftlich gewandt und dabei doch grundgediegen, hochgebildet und dabei doch schlicht natürlich. Er war ein lebendiger Beweis, wie man das griechische Lebensideal, die Harmonie der Kräfte des Körpers und des Geistes, lebend verkörpern konnte, ohne aus der engeren Sphäre des Humanismus hervorgegangen zu sein, auch ohne Einbuße an neuzeitlicher Bildung und an Deutschtum. In vielem Sinne war er so eine Verkörperung der idealen Ziele der modernen Oberrealschule in einer Zeit, wo es wegen der pädagogischen Gärung sehr schwer war, die Persönlichkeit und die Ziele der Erziehung einheitlich zu verschmelzen.

Nicht nur dies hat ihm in seiner Berufstätigkeit einen hervorragenden Platz gesichert; er war nicht nur ein guter Mensch, der es mit den Menschen gut meinte, sondern ihm war durch die außerordentlich glückliche Mischung der Gaben das seltene Göttergeschenk geworden, daß auch ihm die Menschen gut sein mußten; so ward er ein Erzieher von Gottes Gnaden, ein Erzieher so reif und ernst und doch wieder so jugendlich elastisch, oft wohl harmlos ausgelassen, wie ihn die Jugend sich wünscht. Nicht ein mürrischer Herrscher im Reiche seiner Wissenschaft, nicht ein finsterner Zensor im Reiche seiner Klasse, sondern ein ernster und fröhlicher und vor allem verständnisvoller Freund. So entwickelten sich zwischen ihm und seinen Schülern die Beziehungen, die aus keiner Pädagogik erforscht und erlernt werden können. Sie vertrauten ihm, sie arbeiteten für ihn, weil sie ihn gern mochten. Ein verständnisvolles Mitfühlen übte auf manchen, ohne daß es vieler Worte bedurfte, eine erlösende Kraft aus, und in ihm offenbarte sich ein Teil jener tiefen Lebensweisheit, die Goethe als Geleitwort seiner Iphigenie in die Worte gefaßt hat: „alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit“. Nur eine innerlich freie Persönlichkeit mit starker Aufopferungsfähigkeit ist hierzu befähigt. Wie sagt doch unser Bibelwort: „Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich ihrer viele gewinne.“ Und wie viele wußte er zu gewinnen! Wie wußte er seine Jungens zu nehmen, wie leuchteten seine Augen, wenn er von ihnen Gutes zu berichten hatte. Aus dem Zeugnis seiner Mutter, wie aus eigener Erfahrung, weiß ich, daß fast die einzige Veranlassung, die ihm seine Laune verderben konnte, die war, daß er seinen Schülern irgendeine Sache nicht bis zur völligen Klarheit hatte beibringen können. Für seine Jungen hatte er immer Zeit. Es ist uns eine willkommene Pflicht, den Angehörigen hier zu danken, daß sie ihn so oft freigaben, wenn er sich seinen Jungens widmete.

Das Zusammenarbeiten mit ihm war uns allen, mir besonders lange Jahre hindurch, eine wahre Freude. Sympathie, gesteigert durch Hochachtung, auf so vielen Gebieten, das Bewußtsein, daß auch Ältere von ihm, dem Jüngeren, viel lernen konnten, gab ihm in unserem Kreise eine besondere Stellung.

Aber auch außerhalb dieses engeren Kreises hat es ihm an Anerkennung nicht gefehlt. Der frische junge Gelehrte wußte sich in wissenschaftlichen Vereinen und bei Universitätslehrern durch seine Arbeiten eine hohe Achtung zu erringen, und welche Anerkennung er bei seiner vorgelegten Behörde gefunden hatte, dafür zeugen die Worte, die mir Herr Schulrat Brütt äußerte, als ich ihm die Nachricht von der Verleihung des Eisernen Kreuzes an Dr. Berkhan brachte. Sie sagten etwa, Herr Schulrat, wenn man nach menschlichem Ermessen einem unserer ausziehenden Kollegen das Eiserne Kreuz hätte prophezeihen mögen, so sei es sicherlich Dr. Berkhan gewesen, und Sie fügten hinzu, wie außerordentlich erfrischend immer sein hoher Idealismus und sein begeisterter Patriotismus auf Sie gewirkt habe. So wirken denn ja auch die Werke seines patriotischen Idealismus, seiner Begeisterung für die deutsche Jugend, für deutschen vaterlandsbedingten Sport im Gegensatz zum selbstischen englischen Sport, unser Ruder- und Wanderverein, die Pflege der hamburgischen Jugend, die er sich in „Jung Hamburg“ zu ernstesten Aufgaben gesetzt hatte, über seinen Tod hinaus, und in dieser Feierstunde ermahne ich Euch, liebe Schüler, diesen seinen Gründungen und Wirkungskreisen das regste und selbstloseste Interesse entgegen zu bringen.

Wir alle aber wollen uns Dr. G. Berkhan in dieser ernstesten Stunde in dieser für das Vaterland so ernstesten Zeit vorstellen als die Verkörperung der frischen Begeisterung, der schlichten und treuherzigen Mannhaftigkeit, die wir in diesem Kampfe um das Dasein unseres Vaterlandes als höchste Kraft einzusetzen haben. Als eine Verkörperung der echten Bildung, die wir, kämpfend gegen eine Welt, der Menschheit zu erhalten berufen sind, aber auch als eine Verkörperung der ernstesten Mahnung, welche großen und unerfleklichen Opfer diese Aufgabe von uns erfordert, auf daß wir jedes Opfer ohne Zagen und Zaudern darzubringen bereit sind.

So ist der Tod eines jungen Menschenlebens in dieser gewaltigen Zeit etwas anderes geworden als sonst. Wenn wir sonst durch eine solche Nachricht von dem jähen Abbruch eines hoffnungsreichen Lebens plötzlich an den Abgrund gezerrt wurden, in den hinab all die Hoffnungen, die wir mit dem Leben des Toten verknüpften, wie jäh zerrissene Wolkenräume hinabwirbelten, da erfaßte uns wohl selbst der Schwindel und die Gefahr, tastend nach den zerrissenen Hoffnungsseken, in den Abgrund der Verzweiflung hinabzustürzen: wir verzweifelten wohl länger oder kürzer an dem Sinne des Daseins. Wie anders jetzt! Das schwere Rätsel vom Leben und Tod scheint in dieser erhabenen Zeit unserm ahnenden Geiste nicht mehr so dunkel. Wir ahnen, wie sich hier in dem bewußten Opfertode des einzelnen Menschen das zukünftige Leben unseres Vaterlandes und seiner kulturellen Aufgabe ankündigt. So hat in diesen Tagen das herzlichste Beileid, das ich noch einmal zum Schlusse den schwer getroffenen Angehörigen und Euch gleich schwer getroffenen Schülern, vor allem meiner lieben Obersekunda als den besonders Betroffenen, aussprechen möchte, dieses Beileid hat einen gewissen Beiklang der Beglückwünschung, daß dem uns so nahe stehenden Verstorbenen gegönnt gewesen ist, bewußt sein Leben einer so hohen Aufgabe zu weihen, und daß es allen Betroffenen vergönnt ist, durch dieses schwere und mit Stärke ertragene Opfer innerlich mitgearbeitet zu haben an dem Heile unseres geliebten Vaterlandes, das uns durch jedes Opfer nur um so lieber wird. Diejenigen von Euch Schüler, denen der Tod jetzt zum ersten Male in engerem Kreise gegenübertritt, beglückwünsche ich, daß Ihr diese ernste Lebenserfahrung unter so erhebenden Begleitumständen in so großer Zeit machen dürft. Nicht immer tritt den Menschen der Tod so zweckvoll, so rein und so überstrahlt von einem höheren Leben entgegen. Lebendig bleibe Euch darum unser lieber Freund, den wir uns leblos vorzustellen überhaupt unfähig sind, bewahrt ihm ein lebendiges unentweihbares Ehrenkenmal in Euren Herzen! Zeigt im Ernst und Spiel, daß Ihr seines Geistes einen Hauch verspürt habt.

Die Anstalt — und hierin weiß ich mich mit Herrn Direktor Röttiger eins — unsere Oberrealschule, die so Gott will, noch Generationen ein Segen sein soll, wird ihn zu ihren leuchtendsten Vorbildern zählen.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat den Enkeln wieder.